

A photograph of a stone fireplace with a fire burning inside. The fireplace is made of light-colored stone and has a dark metal handle on the right side. The fire is bright and orange, with several logs of wood visible. The text is overlaid on the image in a dark red, bold font.

**Herzlich
willkommen
zum
Kamingespräch**



Die Hornsteiner Tracht

Vorištanska nošnja

Dr. Günther Stefanits und MV Tamburica Hornstein
1. Dezember 2016

Alltagskleidung und Tracht ab 1530

Die Alltagskleidung der südslawischen Bevölkerung aus dem 16. Jahrhundert, als die Auswanderung in unser Gebiet begann, dürfte sehr einfach und billig gewesen sein. Rekonstruktionen auf Grund von Beschreibungen sind natürlich nur Annahmen, Bildmaterial ist keines vorhanden.

Die wenigen Abbildungen kroatischer Festtrachten stammen frühestens aus dem 19. Jahrhundert und zeigen regionale Besonderheiten. Daraus die Alltags-Tracht der Hornsteiner Kroaten aus dem 16. Jahrhundert abzuleiten ist unmöglich.

Auch ein Vergleich mit diversen Darstellungen aus dem 20. Jahrhundert bringt kein sicheres Ergebnis. Frühe Fotos sind klarer Weise schwarz-weiß und dadurch wenig aussagekräftig. Im Detail hat sich leider noch niemand mit der Geschichte der Hornsteiner Tracht beschäftigt.



Frühe kroatische Uniformen

Zur Zeit der 1. Türkenbelagerung Wiens, am 21. September 1529, zogen ca. 800 berittene Kroaten gegen Wiener Neustadt, sie wurden für Türken gehalten und beschossen - und zogen sich daher nach Lichtenwörth zurück. Später wurden sie mit ihren Führern Keglevich und Püchler in die Stadt eingelassen, blieben aber nicht lange, sondern zogen nach Wien weiter.



Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Kroatische Reiterei der Habsburger Militärgrenze von Wallenstein als leichte Kavallerie eingesetzt. Halsbinden waren in Europa bereits vor dem Dreißigjährigen Krieg oft Teil der Militäruniform (um die Soldaten leichter auseinanderhalten zu können). Bei einer Truppenparade in Paris 1663 marschierte ein kroatisches Reiterregiment mit weißen Halsbinden auf. Dies führte zur Popularität der Krawatte.

Kroatische Siedler

Vor 1515 tauchen in der Herrschaft Eisenstadt nur vereinzelt kroatische Familiennamen auf. Der Beginn der Auswanderung wird zumeist in die Zeit zwischen 1493 und 1515 gesetzt. 1522 bis 1527 wanderten Kroaten in einer ersten großen Auswanderungswelle nach Westungarn, in die Umgebung von Ödenburg. Der größte Wanderungsschub erfolgte 1537 bis 1543, als die Türken Westslawonien verwüsteten. Die erste Hauptwelle kam in diesen Jahren in den Herrschaften Hornstein, Eisenstadt, Forchtenstein, Güns und Güssing an. 1573 wurde von Kaiser Maximilian II eine Geheimverfügung gegen weitere kroatische Einwanderer erlassen. In den 1580er Jahren endete die Wanderung. Einzelpersonen - Kleinadelige, Priester, Lehrer, Handwerker - kamen auch weiterhin.



Beschreibung 1829

Der Völkerkundler Johann von Csaplovics beschreibt 1829 im Buch „Croaten und Wenden in Ungern“ die Kroaten im Ödenburger Komitat:



... die männliche Jugend zeichnet sich durch ungrisch blaue, um die Hüfte herum mit rothem Tuch angestückelte, und mit Schnüren aufgeputzte ... Hosen aus; ... durch eine rothe oder blau-tüchene, ebenfalls mit Schnüren und glänzenden Knöpfen gezierte Weste, ... darauf kommt eine ungrische hellblautüchene, beschnürte, mit rothem feinen Leder unterschlagene und beknöpfte Jacke, .. welche im Sommer nur von den Achseln herabhängt; ... Zischmen mit hohen Hufeisen, welche im Tanz anstatt Sporn angeschlagen werden, ein runder breitkrepfiger, mit einem breiten, rothen, blauen oder grünen Band umwundener Hut, worauf entweder ein Strauß von ... Blumen oder Pfauenfedern ... sich wiegen. ... Vom Hosenriemen flattert ein farbiges gedrucktes Schnupftuch herab.



Die Weiber gefallen sich in einer Menge farbiger Unter-Röcke; deren sie zwey auch drey zugleich anlegen. An das Brustleibel näht man zwey mit Strohhäcksel gefüllte dicke Wülste von Leinwand, woran sich öfters auch Mäuse gerne vergreifen, weil sie darin auch einige zurückgebliebene Körner zu finden hoffen. An diesen Pölstern ober den Hüften befestigt, hängen die Unter-Röcke herunter, und lassen den Körper zu einer unverhältnißmäßigen Dicke anschwellen. Das Brustleibel deckt die Brust nicht, daher tragen die Weiber hübsche Halstücher. Darüber ein Ermelrock von blauem Tuch, mit gleichen Schnüren geziert. Die Haare werden in doppelten Zopf und diese in ein Viereck gebunden, darauf kommt ein leinenes, mit Stroh gefülltes Pölderchen, und eine ebenfalls viereckige Haube. Und alles dieses deckt ein weißes Tuch. Zischmen tragen sie den männlichen gleich.

Csaplovics bemerkt auch:

„Die Croaten sind ein ungebildetes, rauhes, aber dabei arbeitsames und gemüthliches Volk, von ungemeiner körperlicher Stärke ... Der junge Kroate ist ein breitschultriger, rüstiger Junge, der die ganze Woche hindurch die schwerste Arbeit verrichtet, wenn er sich nur des Sonntags mit seiner Dirne im Tanze belustigen kann. Der Tanz ... bestehet aus einem Gemische von ungarischen und deutschen Tänzen, und sieht so unbeholfen aus, daß es der gebildete Zuseher keine Minute lang aushalten kann. Die Mädchen, darunter es zuweilen vorzüglich hübsche Geschöpfe gibt, tragen kurze, über einander geschichtete Röcke und steife Mieder. Die Zahl dieser Röcke steht mit ihrem Wohlstande in gleichem Verhältnisse; je reicher eine Kroatin ist, desto mehr Röcke trägt sie des Sonntags beim Tanze. Um ihr vollends ein unerträglich häßliches Ansehen zu geben, bekommen diese Massen von steifen Röcken noch Unterlagen, die ihren Körper zu einer eckelhaften Dicke anschwellen ... Was den Trunk anbelangt, so sind die Croaten große Liebhaber von Wein, den sie, wie man ihnen nachsagt, nicht trinken sondern saufen, und in die Gurgeln hinabschütten.



Allerding lobt Csaplovics auch die Schönheit der Hornsteinerinnen: *Als Muster der Schönheit werden die Croatinnen von Szarvkő (Hornstein) im Oedenburger Comitatus allgemein gerühmt. Die übrigen Croatinnen stehen jenen weit nach.*

Adalbert Krickel beschreibt 1831 in den „Wanderungen zu den Umgebungen des Neusiedler Sees“ die Hornsteiner Frauen ebenfalls sehr positiv: *Ich stand überrascht über die Menge der hübschen Landdirnen, welchen überdies ihre Tracht ein noch reizenderes Ansehen gab. Um den Kopf hatten sie ein reines, weißes, gesticktes Tuch gewunden; ein niedliches mit Bändern und Schmuck geziertes Leibchen umfaßte den schlanken Körperbau, und ein kurzer Faltenrock warf sich üppig über die Form der übrigen Teile der schönen Kroatinnen.*



Feiertagstracht



Die ersten Bilder von Hornsteiner Familien in ihrer Festtagstracht stammen vom Fotografen Otto Marold aus der Zeit vor 1900.

Auch an Sonn- und Feiertagen, wie hier am Kirtag 1901, wurde immer die Tracht angezogen.





Besonders zu kirchlichen Feiern wie Wallfahrten wurde bis 1921 immer die Festtagstracht getragen.

Auch Hochzeiten wurden bis in die Dreißigerjahre nur in der Tracht gefeiert.



Männertracht

Noch bis in die Dreißigerjahre des vorigen Jahrhunderts konnte man die Männer in schwarzen Röhrenstiefeln, Lederhose, Fürtuch, dunklem Rock mit großen Knöpfen und grüner Weste mit silbernen oder goldenen Knöpfen bewundern, um den Hals ein seidenes Halstuch, einen runden, schwarzen Hut mit grünem Band und wippender Pfauenfeder auf dem Kopf. Es heißt, je mehr Gegner ein Bursche bei einer Rauferei besiegte, um so mehr Federn durfte er sich an den Hut stecken.



Frauentracht



Die Frau trug ebenfalls schwarze Röhrenstiefel, einen kurzen blau-roten oder grün-roten Rock, eine schwarze Seidenschürze, ein weißes Hemd mit Spitzenärmeln, einen bunten Kaschmirschal um den Hals; von einem Arm zum andern führte ein blaues oder rotes Band, ein anderes Band schlang ein einfaches Kreuz um den Hals der Trägerin. Auf dem Kopf trug sie ein Kopftuch oder ein buntes Band, das ihre Zöpfe zusammenhielt.

Festtagstracht vor 1921





Festtagstracht nach 1921





Die Tracht in den Dreißiger- und Vierzigerjahren



Die Tracht nach 1945

Muška nošnja

Als generelle Unterkleidung der Männer dienen seit dem 19. Jahrhundert die „grebeše“, lange weiße Unterhosen.



Die übliche braune Stiefellederhose wurde nach 1945 von den „hlače“, einer dunklen Leinen- oder Baumwollhose abgelöst.



Das weiße Hemd, „košuslja“, hat weite Ärmel und einen Stehkragen und ist mit farbigen Stickereien versehen.



Vor dem Hemd wurde eine Art Brustlatz getragen, das „fliglj“, das vorne gebunden wurde. Es setzte sich nach 1945 nicht mehr durch.



Das Leibchen, „lajblj“, besteht aus blauem Tuch mit einem kleinen runden Ausschnitt und Umlegkragen. Es ist farbenfroh gefüttert. Eine dichte silberfarbene Kugelknopfreihe rundet das Bild ab.

Um den Hals wird ein rotes Tuch, „rubac“, getragen, das noch als letzte Erinnerung an das Halstuch der kroatischen Soldaten des 18. Jahrhunderts, die „Krawatte“, gesehen werden kann.



**Das Fürtuch, „fiartu“, ist aus blauem Schürzenstoff.
Ein Eck davon wird aufgeschlagen und hinter das Schürzenband gesteckt.**



**Schwarze Leder-
Röhrenstiefel, „čizme“,
sind die übliche
Fußbekleidung.**





Ein Krempeuhut, „kljača“, mit Feder ergänzte bis in die Dreißigerjahre das Gesamtbild. Nach 1945 setzte sich die „astraka“, die Astrachankappe, durch.



Im Winter wurde früher auch ein Rock, „špenzr“, oder ein kurzer Mantel, „halja“, getragen, er gehörte aber nicht zur Tracht selbst.



Ženska nošnja

Als Unterwäsche dient die „šnicka“, ein weißer Unterkittel.
Darüber wird der Kittel, „krila“, getragen.

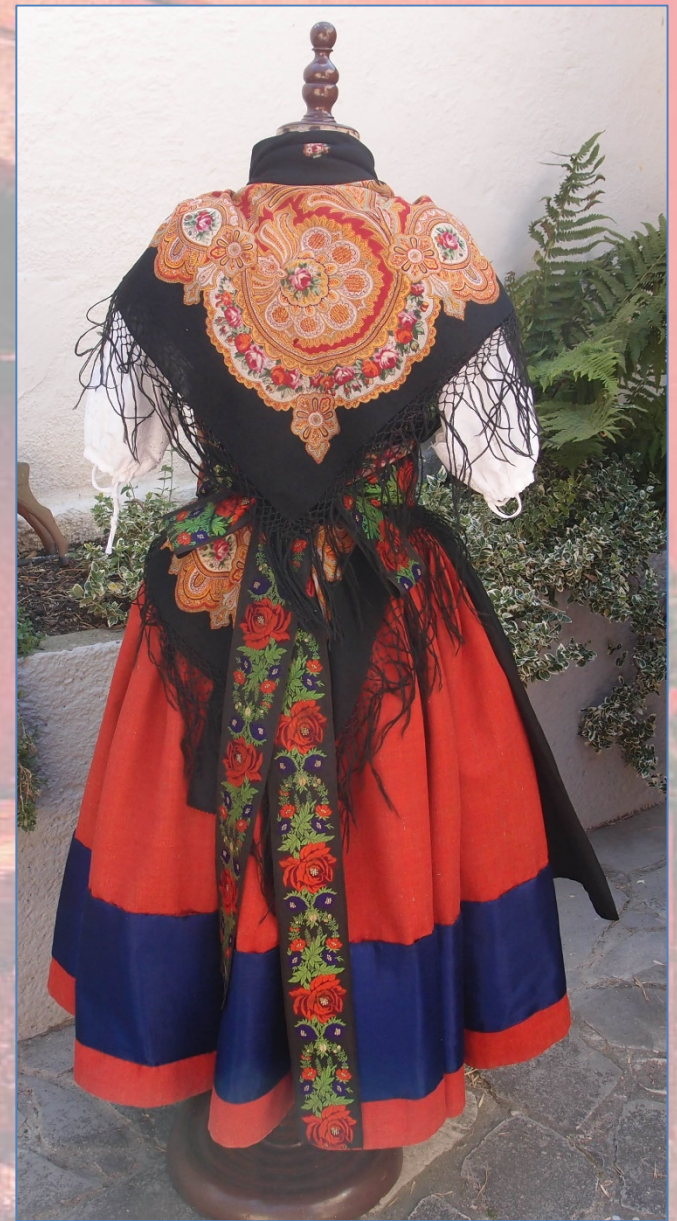




**Am Oberkörper sitzt eine weiße Bluse, das „čahlj“.
Darüber sitzt das Leibchen, „oplečak“ genannt.
Hinten sind zwei Pölsterchen, die „buršti“ angenäht, die den Sitz
des Kittels ermöglichen.**

**Das Leibchen wird vorne geschnürt und in den Kittel gesteckt
Die schwarze Schürze, das „fiartu“, sitzt vor dem Kittel.**





Ein buntes Halstuch wird mit einer gestickten Masche, „mašn“, fixiert.

Ein breites Band, die „žužnja“, zeigt an, ob es sich um eine ledige oder verheiratete Trägerin handelt.
Bei der Ledigen fällt das Band über die rechte Schulter nach hinten.





Bei den Verheirateten fällt das Band über die linke Schulter nach hinten. Verheiratete tragen gern auch ein Kreuz am roten Band.

Als weiteres Zeichen der Ehefrau war früher die Haube oder Masche anstatt des üblichen Kopftuchs.





Im Winter konnte das Kopftuch auch gestrickt sein. Weiters wurde dann ein gestrickter Überwurf, der „bintr“, getragen.

Für alle galten die „čičme“,
Röhrenstiefel,
als Fußbekleidung.

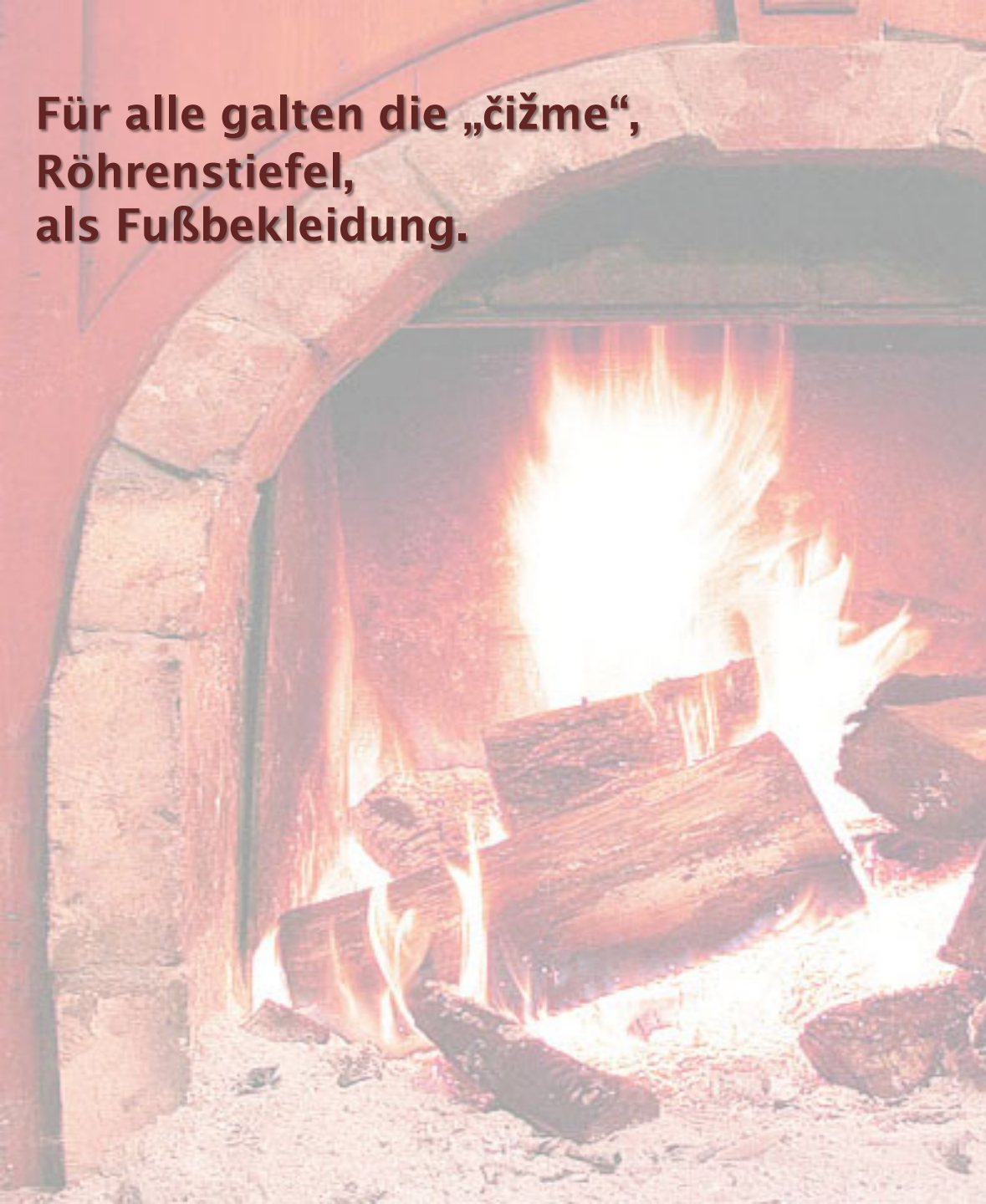


Foto von Dr. Johannes Zach



Aquarell von Sr. Elfriede Ettl



Trachtengruppen

Nach dem Anschluss Westungarns an Österreich bildete sich in Hornstein erst gegen Ende der Zwanzigerjahre die erste Trachtengruppe.





**Treffen kroatischer
Trachtengruppen im Haus
der Begegnung in Eisenstadt
im Juni 1934**

Nach 1934 versuchte das austrofaschistische Regime, Volkstum und Volksbräuche besonders hervorzuheben. Auch in Hornstein wurde eine Trachtengruppe gegründet, welche die alten kroatischen Traditionen wieder aufleben lassen sollte, verbunden mit kirchlichen Traditionen.

Auch der Nationalsozialismus besann sich auf die Tradition der Heimatverbundenheit, in welcher die Trachten eine besondere Rolle spielten.



**Gaufest in Eisenstadt
4.10.1942**





Die Tradition der Trachtengruppe wurde auch nach 1945 fortgeführt, allerdings mit der Astrachan-Kopfbedeckung.

Bereits beim Weinlesefest 1946 wurde die Tracht wieder verwendet.





Der große Aufmarsch der Trachtengruppe erfolgte 1947 bei der Glockenweihe.

Auch beim Pfingsttreffen der österreichischen Trachtenvereine in Wien am 18. Mai 1948 war eine Hornsteiner Trachtengruppe vertreten.





**Der Festmarsch zog über
den Ring zum Rathaus und
wurde dort von
Bürgermeister Theodor
Körner empfangen.**



Ein Höhepunkt der Popularität der Hornsteiner Trachtengruppe war sicherlich die Mitwirkung bei den Filmen „Eroica“ und „Das Tor zum Frieden“ 1950 und 1955.





Der erste Generationenwechsel erfolgte nach 1955.



**Diese Generation
gestaltete den Wiener
Kroatenball 1958 mit.**

Auftritte bei weltlichen und kirchlichen Festen gehörten zur Tagesordnung.





Inzwischen hatte wieder ein Generationenwechsel stattgefunden.

Musikgruppen



Vorläufer der Tamburizza war ein Hornsteiner Mandolinenorchester, von welchem wir leider außer diesem Foto keine Daten haben. Es war aber jedenfalls kein Trachtenorchester und dürfte in den Zwanziger Jahren aufgetreten sein.

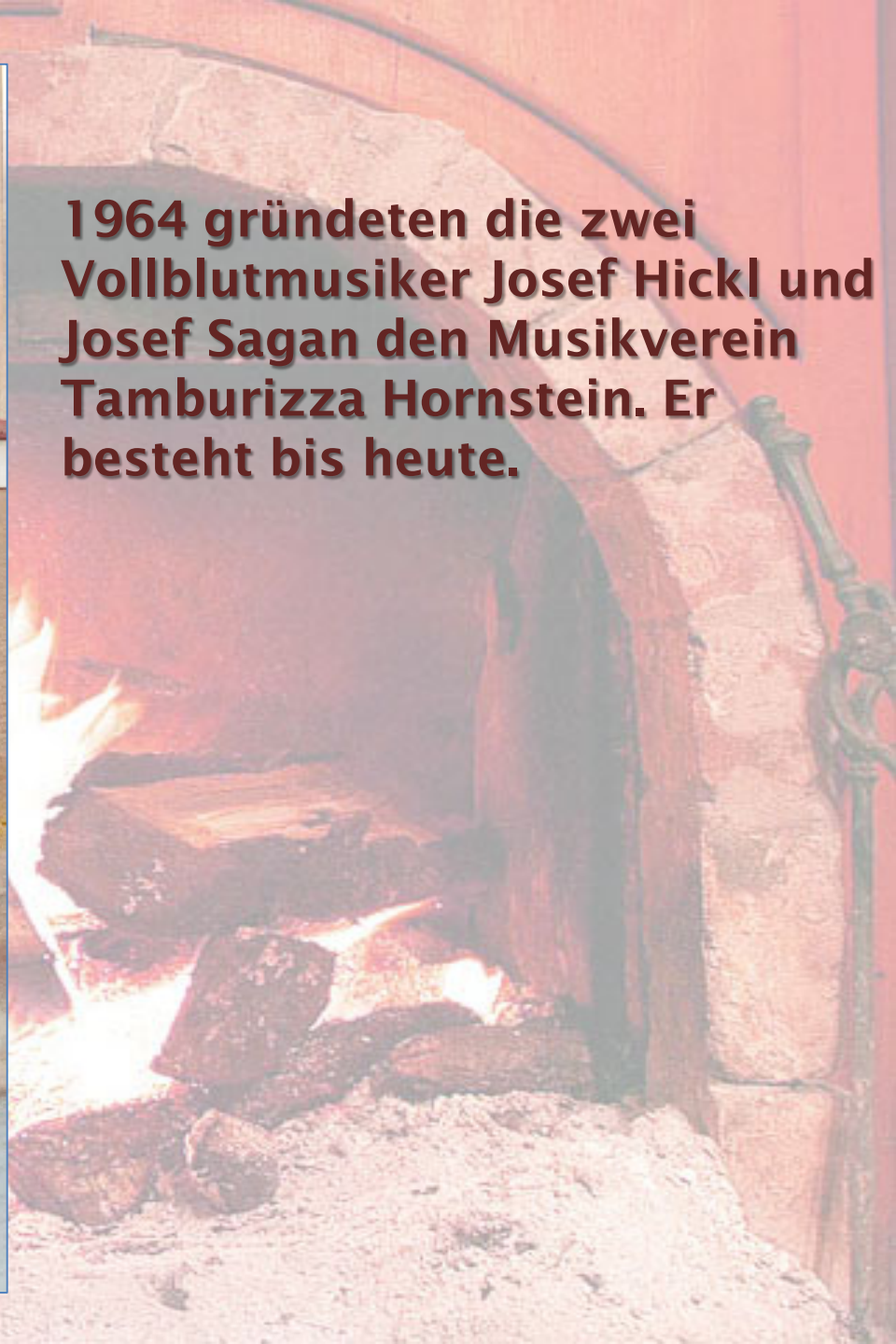
1. Tamburica

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1946 von Franz Baraskin, aus Serbien stammend, das erste Männer-Tamburica-Orchester in Hornstein gegründet, das sich nach 1952 wieder auflöste.





1964 gründeten die zwei Vollblutmusiker Josef Hickl und Josef Sagan den Musikverein Tamburizza Hornstein. Er besteht bis heute.





1974 sammelte der Volksschullehrer, Musiker und Komponist Johann Probst Mandolinenschülerinnen um sich, aus denen sich die Jugendtamburizza Hornstein entwickelte. Sie bestand bis 1981. Die Mädchentrachten wurden nach Rücksprache mit der Trachtenexpertin Dr. Clara Prickler gestaltet.

Geschichte der Tamburica

Tamburica (deutsch auch „Tamburizza“) ist der Überbegriff für südslawische und ungarische Volksinstrumente, die insbesondere in Kroatien, Serbien und Ungarn anzutreffen sind. Die Tamburica-Musik wurde stets als kulturelles Identifikationsmittel und Bekenntnis zum Kroatentum angesehen.

Die Tamburica ist ein Zupfinstrument aus der Gegend des ehemaligen Persien. Bisher ist unbekannt, wann die Tamburica aus ihrer ursprünglichen Heimat zu uns kam: Entweder kamen die Südslawen mit der Tambura schon vor mehr als 1300 Jahren in die heutigen Gegenden Europas, oder es brachten erst die Türken die Tambura vor etwa 500 Jahren in die heutigen Gegenden.





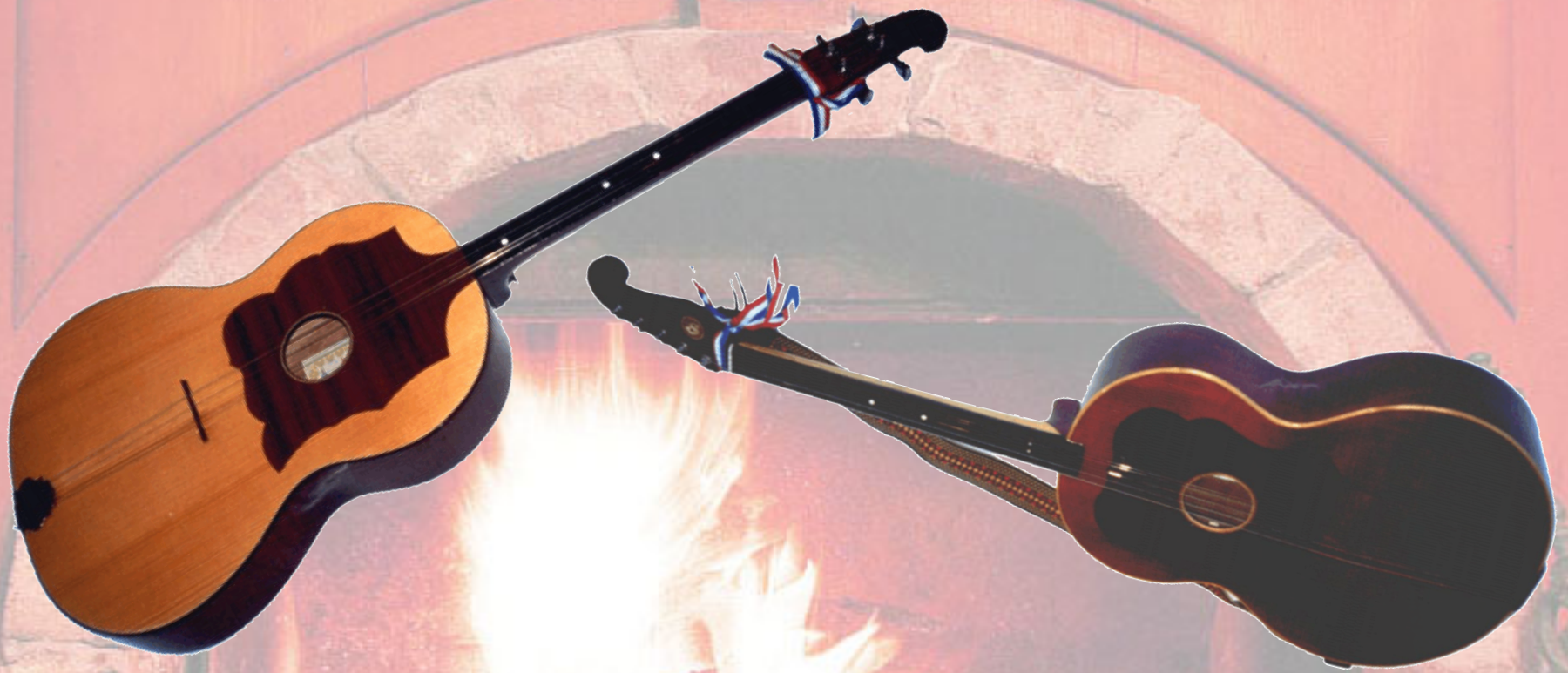
Bosnien ist angeblich das alte Ursprungsgebiet, von wo aus sich dieses Volksinstrument verbreitete. Dort wurden auch vor mehr als 100 Jahren die ersten Tamburica-Gruppen gegründet, welche dieses Instrument in den darauffolgenden 80 Jahren im gesamten Südosteuropa bekannt machten.

Heute wird die Tamburica vor allem in Bosnien, Kroatien, Serbien, Ungarn und Slowenien gespielt. Seit dem 19. Jahrhundert wird dieses Instrument auch in Österreich gespielt, insbesondere von den Burgenlandkroaten im Burgenland.

Arten der Tamburica

In einem Tambura-Ensemble gibt es Instrumente verschiedenster Größe: Die kleinste ist die Bisernica oder Prim, darauf folgt der Brač oder Bassprim, čelo, Bugarija oder Kontra und Berda oder Bass. Bei all diesen Arten von Tambura-Instrumenten gibt es welche sowohl in "Birnen-" als auch in Gitarrenform. Bisernica (Prim), Brač (Bassprim), čelo, čelo-Brač und čelović sind sogenannte melodische Instrumente, weil auf ihnen Melodien gespielt werden. Berda (Bass) und die Bugarija (Kontra) hingegen sind Begleitinstrumente.





In der Stimmung gibt es zwei grundsätzlich unterschiedliche Systeme: Der Srijemski-Štim oder Slavonske Tambure und das in West-Kroatien gebräuchliche System, das auf G/D basiert. Die Bezeichnung rührt immer von der höchsten, feinsten Saite her. Heutzutage wird beides gleichermaßen in ganz Kroatien praktiziert.

Grundsätzlich lassen sich die Tambura-Instrumente dadurch unterscheiden, auf wie viele verschiedene Töne ihre leeren Saiten gestimmt sind.

Im zweistimmigen System sind die Instrumente mit 4 Saiten, die paarweise angeordnet sind, d.h. 2 Doppelsaiten im Abstand einer Quinte g-d (nur einige c-g). In dieses System wurden früher auch einstimmige Bisernicas und der I. Brač (sogenannte Farkaš-Instrumente) eingeordnet, welchen alle 4 Saiten auf den gleichen Ton gestimmt wurden. Auch heute noch gibt es Tambura-Gruppen mit solchen einstimmigen (Farkaš-) Instrumenten, wobei aber auch diese Instrumente größtenteils zweistimmig gestimmt werden. Im dreistimmigen System sind die Instrumente mit 6 Saiten, die paarweise (3 Doppelsaiten) im Abstand einer Quinte angeordnet sind g-d-a (einige auch c-g-d).





Im vierstimmigen System sind die Instrumente, die auf 4 Töne im Abstand einer Quart gestimmt sind. Diese Art der Stimmung nennt man auch „sremski“ oder „srijemski štim“. Sie haben gewöhnlich 5 Saiten, von denen nur die zwei dünnsten paarweise angeordnet sind, die anderen einfach. (3 einfache Saiten, eine Doppelsaite). Alle zweistimmigen Tambura-Instrumente werden auf dieselbe Art gestimmt (g-d), nur dass eben die einen höhere Töne und die anderen tiefere Töne spielen.

Musikverein Hornstein Tamburizza

Vereinsgründung 1964

Dirigent und Komponist Pater Wilhelm Schmid ab 1966

Tourneen ab 1966 innerhalb Österreichs: Altenmarkt, Trofaiach, Flachau, Windischgarsten, Krems, Klagenfurt, Gnesau, ins Ausland nach Kroatien, Ungarn, Belgien, England, Schweden, Südtirol, Deutschland

Preise und Auszeichnungen bei diversen Volkstanztreffen

Unzählige Konzerte im Burgenland

Dutzende Tonträger (LP, MC, CD)



Wertschätzung

Zwei führende Persönlichkeiten der Hornsteiner Tamburizza-Gruppe wurden mit dem Ehrenring der Marktgemeinde Hornstein für Kunst und Kultur ausgezeichnet.

Kapellmeister und Komponist
Pater Wilhelm Schmid am 31.8.1980



Mitbegründer und Kapellmeister
Josef Hickl am 31.8.1983

Quellenangaben/Bildnachweis

Quellenangaben:

Iván Balassa-Gyula Ortutay: Ungarische Volkskunde. Budapest 1979

Johann von Csaplovics: Kroaten und Wenden in Ungern 1829

Johann von Csaplovics: Topographisch-statistisches Archiv des Königreichs Ungarn 1821

Michael Floiger: Atlas Burgenland

Rudolf Hrandek: die Tracht der Kroaten im Burgenland 1948

Adalbert Krickel: Wanderungen zu den Umgebungen
des Neusiedler Sees 1831

Clara Prickler: Historische Trachtendarstellungen

Burgenländischer Kroaten. Eisenstadt 1998.

Clara Prickler: Tracht im Burgenland. Wien 2004

Prof. Franz Probst

Franz Raimann

Josef Satran

Robert Szinovatz

Bildnachweis:

Gerti Deminger

Elfriede Ettl

Internet

Josef Hickl

Johannes Zach

Bgld. Landesarchiv

Heimatarchiv Hornstein



A photograph of a stone fireplace with a fire burning inside. The fireplace is made of light-colored stone and has a dark metal handle on the right side. The fire is bright and warm, with several logs of wood burning. The text is overlaid on the image in a large, bold, dark brown font.

**Danke
für Ihre
Aufmerksamkeit**